

neuen, viel zu engen Jeans ab. Eitelkeit ist wahrhaftig eine Sünde, die ihre Strafe in sich selbst trägt.

Ich wachte verschwitzt und verkatert auf, klebte an der in Plastik eingeschweißten Boxspringmatratze von IKEA, die ich in meinem neuen Schlafzimmer auf den Boden geworfen hatte. Ich war offensichtlich klug genug gewesen, meine Kleidung in eine andere Ecke der Wohnung zu werfen, und die Sonne knallte durch das gekippte Fenster.

Ich ging in die Küche und öffnete den leeren Kühlschrank, wobei ich überlegte, ob mir etwas fehlte. Essen, Schlaf, Sex. Es war beunruhigend still im Triebzentrum. Keine besonderen Vorschläge, die über das Konterbier hinausgingen, das ich mit leicht zitternden Händen aus dem Sixpack nahm. Im Wohnzimmer blätterte ich ein bisschen in den LPs im Umzugskarton. Ich hätte mir einen

neuen Plattenspieler kaufen und ein Paar ordentliche Lautsprecher, Bier trinken und Police hören können. Allerdings war ich kein Student mehr, sondern ein älterer Mann mit Geld und gesicherter Altersversorgung.

Ich trank von meinem Bier und glotzte einen verstaubten Spinnenfaden an, der von der Decke hing. Aus Staub bist du entstanden, und im Staub sollst du deine Zeit in einer Dreizimmerwohnung in Nørrebro verbringen.

Ich hatte schon früher hier gewohnt. In Nørrebro. Erst alleine und dann zusammen mit Kirsten. Nicht in dieser, sondern in einer anderen Wohnung, die dieser in ihrer urbanen Schäbigkeit in nichts nachstand. Eine Studenten-WG war vor ein paar Tagen ausgezogen und hatte große Löcher in dem hellen Parkett hinterlassen. Brandflecken von fallen gelassenen Zigaretten übersäten den Fußboden, wo das Sofa gestanden hatte, und in einer Ecke befand sich eine viereckige klebrige

Verfärbung, vermutlich der Abdruck eines ungelesenen Lehrbuchs, das in Rum mariniert worden war. In der Wohnung war es glühend heiß, sie war vor der Ölkrise und ohne Isolierung gebaut worden und hatte eine riesige, nach Süden gerichtete Fensterfront. Durch das geöffnete Fenster konnte ich Kinder hören, die im Innenhof schrien. Arabisch, Kurdisch und Ghettodänisch. »Fick dich, Kanacke« und »Bück dich«.

Unten bei den Mülltonnen hatten dieselben Kinder die Eingeweide einer Ratte platt getreten und in der Sonne liegen lassen. Das Fleisch war an den Rändern schon getrocknet und wölbte sich. Ein Wurf gräulicher Föten in der Größe meines kleinen Fingernagels war aus der Gebärmutter herausgezogen worden, und wie sie da auf dem Asphalt lagen, erinnerten sie an glänzende Perlen an einer Kette.

Der materielle Umzug meines Daseins, die beiden Kisten mit LPs aus den Achtzigern,

Bowie, Depeche Mode, Police und U2, die vier Küchenstühle, die Kartons mit Kleidung und Schuhen und Toilettenartikeln und das Regal aus dem Wohnzimmer, war überschaubar gewesen. Ich hatte mich entschieden, das meiste bei Kirsten zu lassen. Nicht weil ich der Meinung war, ich würde ihr etwas schulden, sondern weil ich es schön fand, das Zuhause so zu lassen, wie es war. Und sei es nur in der Erinnerung. Das Elternhaus der Kinder, so in der Art. Kirsten hatte laut gelacht, als ich das sagte.

»Ich möchte nicht die Wärterin deines Beziehungsmausoleums sein«, sagte sie. »Und ich werde weder das Esszimmer noch das Ehebett einbalsamieren.«

»Nicht einmal die Katze?«, fragte ich, und sie schüttelte den Kopf. Wurde plötzlich ernst.

»Ich bin nicht deine Scheiß-Madame-Butterfly, Jakob. Hier bleibt nichts, wie es war. Weder das Haus noch ich. Jetzt weißt du es.«

Ihr Lächeln war verblasst. Dumm von mir, klar. Unsensibel, das wusste ich selbst, aber über die Regeln, die bei einer Trennung galten, wusste ich so gut wie nichts. Wie man es richtig machte. War bei uns nicht immer schon irgendwie der Wurm drin gewesen? Das komische Gefühl, wir hätten Sand im Getriebe. Zum ersten Mal begegnete ich ihr an einem frostkalten Morgen an den Seen, wo sie auf einer Bank saß und sich in die Hände blies, ihr Atem bildete weiße Dampfwölkchen. Ich setzte mich neben sie und sagte so etwas wie: »Was für ein schöner Morgen«, worauf sie mir direkt in die Augen sah und ein Lächeln andeutete.

»Und was ist mit mir?«

Ich konnte sehen, dass sie geweint hatte, und nahm an, dass sie Liebeskummer hatte. Wenn man Anfang zwanzig ist, kennt man kaum anderen Kummer.

»Sehr hübsch«, sagte ich und merkte, wie leicht es war, ihr etwas vorzulügen. Vielleicht